

**S T U D I A
ETYMOLOGICA
CRACOVIENSIA
12 (2007)**

**CONDIDIT ET MODERATUR
MAREK STACHOWSKI**

KRAKÓW 2007

Editorial Board:
Marek Stachowski (Chief Editor)
Kinga Maciuszak (Co-Editor)
Tomasz Majtczak, Marzanna Pomorska
(Assistants to the Editor)

Academic Consultants:
Árpád Berta (Szeged) Uwe Bläsing (Leiden)
Anna Bochnakowa (Kraków) Eugen Helimski (Hamburg)

This volume has appeared thanks to the financial support of the Jagiellonian University's Faculty of Philology and the Institute of Oriental Philology at the Jagiellonian University.

We would ask for all references to be encompassed by the abbreviation *SEC*.

The contents and style of the articles remain the sole responsibility of the authors themselves.

All unpublished non-commissioned works will not be returned.

On editorial matters please contact the Chief Editor: Prof. Dr. Marek Stachowski,
ul. Barska 1/4, PL – 30-307 Kraków; e-mail: marstach@vela.filg.uj.edu.pl;
fax: (+48) 0-12 422 67 93.
Books for review and contributions for publication should be sent to the Editor.

ISBN 978-83-233-2345-7

Copyright © 2007 by Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego

All rights reserved.

No part of this journal may be reproduced in any form without prior written permission from the Publisher.

Jagiellonian University Press
ul. Wrocławska 53, 30-011 Kraków, Poland
tel. 0-12 631 01 97, fax 0-12 631 01 98
mobile 0-506 006 674
e-mail: wydaw@if.uj.edu.pl
<http://www.wuj.pl>
Bank account: BPH PBK SA IV/O Kraków, 62 1060 0076 0000 3200 0047 8769

CONTENTS

Articles

José Andrés ALONSO DE LA FUENTE: Once again on Ainu <i>kaco</i> and Nivx <i>q^cas/-xas</i>	7-9
Philippe BILLÉ: Remarques sur le nom des <i>tinamous</i>	11-15
Tomasz GACEK: Computer terminology in the Tajik language.....	17-29
Bernd GLIWA: Zur Etymologie von litauisch <i>gõjus</i> ‘Hain’ und <i>rõjus</i> ‘Paradies’ sowie slawisch * <i>gajb</i> und * <i>rajb</i>	31-61
Juha JANHUNEN: On the names of the Tangut	63-73
Jenő KISS: Gedanken über die etymologischen Forschungen	75-80
Michael KNÜPPEL: Einige sinologische Ergänzungen zum “Etymologisch-ethnologischen Wörterbuch tungusischer Dialekte”..	81-89
Ivan KOTLIAROV: Some observations on the Friulian etymological and historical dictionary from the Romance specialist’s perspective	91-97
Witold MAŃCZAK: Développement phonétique irrégulier dû à la fréquence et dictionnaires étymologiques	99-105
Şerife ÖZER: Das Suffix <i>-(y)lcl</i> zwischen Derivation und Flexion....	107-112
W. Wilfried SCHUHMACHER: Varia etymologica 1-20.....	113-131
Kenneth SHIELDS, Jr.: Hittite <i>aši</i> , <i>āšma</i> and the deictic origin of Indo-European sigmatic verbal formations	133-138
Roman SOSNOWSKI: The question of Italian etymology of Polish <i>pion</i> ‘plumb (line)’	139-151
Wojciech SOWA: A note to “Phrygian” words in Greek.....	153-170
Marek STACHOWSKI: Die Etymologie von ttü. <i>şimdi</i> ‘jetzt’ und <i>işte</i> ‘voilà’ vor gemeintürkischem Hintergrund.....	171-176
Alexander VOVIN: Once again on the etymology of the title <i>qayan</i> ..	177-187
Robert WOODHOUSE: New Phrygian <i>ζεῖρα(ι)</i> , <i>ζως</i> , <i>πεις</i> and <i>πειες</i> ..	189-201

Review

Johnny Cheung: <i>Studies in the Historical Development of the Ossetic Vocalism</i> (rev. by K. Maciuszak).....	203-206
---	---------

Marek STACHOWSKI (Kraków)

DIE ETYMOLOGIE VON TTÜ. *şimdi* 'JETZT' UND *işte* 'VOILÀ' VOR GEMEINTÜRKISCHEM HINTERGRUND

Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß beim Etymologisieren des ttü. Wortschatzes auch der gtü. Hintergrund berücksichtigt werden muß. In manchen Fällen ist diese Tatsache aber wesentlich wichtiger als in vielen anderen. Auch hier sollen Wörter dargestellt werden, die ohne gemeintürkologischen Sprachvergleich etymologisch ungeklärt bleiben müßten.

Die Etymologie des ttü. *şimdi* 'jetzt' kann in den vorhandenen Wörterbüchern nicht gefunden werden – das Wort fehlt in VEWT und in Eren 1999, und A. Tietzes Wörterbuch (2002) ist erst bis E erschienen. Nichtsdestoweniger ist die Struktur des Wortes relativ übersichtlich: < *ş+imdi*, und dies wird durch den altanat.-tü. Beleg *uş imdi* id. (Tekin 1996: 256) bestätigt.

Mit jenem *imdi* wollen wir uns hier nicht weiter befassen; es reicht für unsere Zwecke zu sagen, daß es wenig Probleme bereitet, denn es spiegelt ein urtü. **amty* (> MKašg. *amdy* id.) wider, das weiter auf **am* zurückgeht (> tuv. *am* 'jetzt', koib. *am(ok)* id., tel. *em* id. ~ *emok* 'gleich jetzt, genau jetzt';¹ Tekin l. cit.).

Der Abfall des anlautenden Vokals (altanat.-tü. *uş imdi* > heut. ttü. *şimdi*) bereitet ebenfalls keine größeren Probleme, da auch andere Beispiele für Vokalaphärese bekannt sind, wie:

[a] ttü. *sıtma* 'Malaria' < **ısıtma* < *ısıt-* 'er-/wärmen, heizen' (ÈSTJa I 671; Eren 1999: 367) < urtü. **√ys-* '*warm/heiß werden' > **ysyg* > **ysyg-ak* > ttü. *sıcak* 'warm, heiß';

[b] gag. *syrgan* = ttü. *ısrıgan* 'bissig' < *ysyr-* 'beißen' (ÈSTJa II 672).

Jedes der vier Wörter (*uş imdi*, **ısıtma*, **ysygak* und *ısrıgan*) hat drei Silben, wobei die mittlere auf einem hohen Vokal basiert. In dieser Situation tendieren ttü. Wörter bekanntlich zur Kürzung um eine Silbe, meistens durch

¹ Für das breite *e*, das häufig mit ⟨⟩ notiert wird, setze ich hier ein ⟨e⟩, während für das in den Trksprachen relativ selten vorkommende eng(er)e *e* ein ⟨ė⟩ steht. Die modernen ttü. Belege werden in der geltenden ttü. Rechtschreibung angeführt.

den Mittelsilbenschwund, der hier jedoch nicht möglich ist, denn dann wäre im Wort eine Dreikonsonantengruppe entstanden (**ušmdi*, **istma*, **ysgčak*, **isrgan*), was im Tü. natürlich nicht in Frage kommen kann. Der Abfall des Auslautvokals ist ebenfalls unmöglich – in *isrgan* und in **ysgčak* folgt dem Auslautvokal ein Konsonant, was die Apokope ausschließt; in *uš imdi* und in **isutma* würde im Auslaut eine Konsonantengruppe *-md* oder *-tm* stehen, was ebenfalls unzulässig ist. Bei dieser Sachlage ist die Aphärese die einzige Möglichkeit diese Wörter um eine Silbe kürzer zu machen.

Der Umstand, daß ttü. *šimdi* in VEWT und Eren 1999 fehlt, und auch in den den Reflexen des urtü. **amty* gewidmeten Stichwortartikeln in etymologischen Wörterbüchern wie Clauson 1972: 156, ÈSTJa I 357, und Tatarincev 2000: 107 nicht einmal erwähnt wird, zeigt eindeutig, daß seine morphologische Struktur und sein Ursprung doch nicht unbedingt offensichtlich sind.

Wir wollen uns im weiteren mit dem Anlaut-š des ttü. *šimdi* näher befassen. Es scheint, nichts im Wege zu stehen, dieses š- und das altanat.-tü. *uš* mit dem uns aus verschiedenen älteren Sprachdenkmälern bekannten *oš* ~ *üš* ~ *iš* zu identifizieren,² dessen wichtigste Funktion vermutlich die eines intensivierenden (deiktischen?) Elements war. Eine genaue urtü. Rekonstruktion des Elements ist jedoch nicht einfach.

Zum einen kann schlecht entschieden werden, welche von den belegten Lautvarianten (*oš* ~ *uš* ~ *üš* ~ *iš*) die ursprüngliche ist. Sie alle weisen jedoch auf ein urtü. **Vš* hin.

Zum anderen dürfen diese Lautvarianten vom jak. Sprachmaterial nicht getrennt werden, und in allen jak. Bildungen finden sich nur Spuren eines **š(V)* wieder, wobei der Vokal stets derselbe ist wie der der ersten Silbe der Bildungsbasis, falls sie konsonantisch anlautet, wie z.B. jak. *subu* 'genau dieser' (< *bu* 'dieser'), *samanna* 'genau/eben hier' (< *manna* 'hier'), *samannyk* 'genau/ganz wie dieser' (< *mannyk* 'einer wie dieser'), *siti* 'genau dieser da' (< *iti* 'dieser da'), *sol* 'genau jener' (< *ol* 'jener'), *soččo* 'genau/ganz so viel wie jenes' (< *oččo* 'so viel wie jenes'), u.a.m. Der Status des Vokals in **š(V)* ist unsicher. Um in Einklang mit der gtü. Phonotaktik zu bleiben, könnte man ihn als Anaptyxe in der Gruppe **šC-* (< **Vš* + *C-*) verstehen. Dem widersprechen jedoch zwei Umstände: (1) Der Anaptyxevokal ist in den Türk Sprachen normalerweise hoch und deckt sich mit dem Vokal der ersten Silbe nur in Bezug auf Vokalharmonie; (2) Die intensivierten *s*-Bildungen im Jak. werden stets initialbetont, d.h. *sibu*, *sámanna*, usw., und auch im ttü. *šimdi* wird die erste Silbe betont; es wäre geradezu erstaunlich, daß der Akzent ausgerechnet auf den Anaptyxevokal fallen

² Für die Übersicht über die einzelsprachlichen Belege s. ÈSTJa I 492.

sollte. – Der Mechanismus im Jak. erinnert am ehesten an eine Art “Anlaut-Paragoge”,³ die aber sonst im Tü. wohl niemals auftritt.

In gewissem Sinne ähneln die jak. *š(V)-Intensivierungsbildungen der modernen ttü. Reduplizierung der ersten Silbe, mit dem Unterschied jedoch, daß heute der silbenschießende Konsonant im Ttü. durch *p*, *r*, *m* oder *s* ersetzt wird (wie im ttü. *belli* ‘bekannt; klar’ → **bel-belli* > *besbelli* ‘sehr wohl bekannt; völlig klar’), während im Jak. ein *s* anstelle des Anlautkonsonants des Wortes kommt (wie in jak. *bu* ‘dieser’ → **bu-bu* > *subu* ‘eben/genau dieser’). Andererseits aber wäre vom jak. *manna* ‘hier’ über **man-manna* ein **san-manna* (? > **sam-manna*) statt des tatsächlich vorkommenden *samanna* zu erwarten. Es ist daher ratsam, hier eher eine (präfixale?) Intensivierungsbildung (oder -komposition?) als eine Silbeneduplizierung zu sehen.

Die *VCV*-Bildungen wie kirg. *ušu(l)* ~ *ošo(l)*, kzk. *osu*, &c. ‘jener’ (Kotwicz 1951: 114) sind jedoch m.E. von den jak. Bildungen zu trennen. Andernfalls müßte man ein urtü. **ošu*, o.ä. annehmen, in dem – je nach Sprache – einmal das Anlaut-*o*, einmal das Anlaut-*u*, ein noch anderes Mal nichts abfällt, was natürlich sehr unglaubwürdig wäre. Ich sehe in diesen Bildungen vielmehr eine Zusammensetzung vom intensivierenden **Vš* und dem Demonstrativpronomen **o(l)* ‘jener’.

Dasselbe Intensivierungselement **Vš* möchte ich im ttü. *işte* ‘voilà’ sehen (das übrigens ebenfalls initialbetont ist). Das Wort fehlt gänzlich in Eren 1999. In ÈSTJa I 493 lesen wir dagegen, daß *işte* offenbar eine lexikalisierte Lokativ-Bildung zum intensivierenden *iš* ist, das in manchem Kontext mit ‘jener’ übersetzt werden kann. Eine Bestätigung dieser Deutung mag man zwar eventuell im älteren Ausdruck *iš bunda* ‘eben hier; вот здесь’ (ÈSTJa I. cit.) sehen. Und doch muß ich an der Richtigkeit dieser Deutung aus zumindest zwei Gründen zweifeln.

Zum einen kommt ein Intensivierungselement nicht selbständig im Satz vor und es wird daher nicht dekliniert. Zum anderen wäre auch die Bedeutungs-entwicklung hier nicht ganz ohne weiteres verständlich, da eine Lokativ-Bildung etwa ‘in jenem’ ~ ‘darin’ hätte bedeuteten müssen – wie hätte sich daraus die Bedeutung ‘voilà’ entwickelt haben können?

Das Auslaut-*te* des ttü. *işte* möchte ich als eine Spur des urtü. Pronomens **te* ‘jener’ interpretieren. Dieses Wort ist in den modernen Türksprachen zwar spärlich (zumindest außerhalb Sibiriens) belegt, jedoch nicht unbekannt, und es lohnt sich hier einige Belege anzuführen.

³ Vgl. die romanistische Definition fürs Sardische: “Mit *Paragoge* bezeichnet man das Phänomen, daß bei konsonantisch auslautenden Wörtern eine Kopie des letzten Vokals angehängt wird: (sardisch) [parayulaza] < lat. *parabolas* (‘Gleichnisse’, Acc. Pl.)” (Pöckl/Rainer 1990: 59). In den jak. Bildungen dagegen bekommt ein Wort eine Kopie des Vokals seiner ersten Silbe.

Dabei ist besonders zu betonen, daß die eventuellen weiteren Verflechtungen des Pronomens **te* (wie z.B. sein uralt. Hintergrund oder sein Verhältnis zu urural. **tš* ‘dieser’, **tš* ‘jener’) für die rein tü. Etymologie keine Bedeutung haben und daher hier nicht mehr diskutiert werden.

Tof. *tē* ‘jener’ (Rassadin 1978: 256; 1995: 264) kommt auch in zwei lexikalisierten Kasusbildungen vor: *tēge* ‘dahin’, *tēde* ‘dort’ (Rassadin 1995: 76). Was die Bedeutung des tof. *tē* betrifft, bringt Rassadin 1971: 80 eine wichtige Ergänzung: ‘jener (vom Gegenstand in Sehweite des Sprechers)’ – und das scheint mit Gesprächssituationen, in denen heute *ište* gebraucht wird, sehr gut zu korrespondieren.

Das Tuv. hat dafür *dō* ~ *dū* ~ *dō* ~ *dū* ~ *dā*, sowie dial. *dē* ~ *dī* (Tatarincev 2002: 237; Palmbach 1953: 610 s.v. *mom.* – Die Variante *dā* kommt dabei nur in den Beispielen in diesem Stichwortartikel vor). Somit entsteht die Frage, wie der Vokal fürs Urtü. zu rekonstruieren ist – darüber s. weiter unten. Aber das Tuv. zwingt noch eine weitere Frage auf: Wie ist das *-n-* in den lexikalisierten Lokativ-Bildungen *dōnde* ~ *dūnda* ‘dort’ zu erklären? (Man vergleiche tof. *tēde* id. ohne *-n-*, s.o.). Auf rein tü. Sprachboden könnte man mit dem Gedanken spielen, ob hier nicht vielleicht eher von **tegi* (< **te-kü*) ‘jener, dortig, der da’ auszugehen ist, so daß tuv. *dōnde* ~ *dūnda* ‘dort’ < **te-gi* (? **te-kü*)-*n-de*, wörtl. ‘in jenem da’ = ‘dort’ herkommt.

Gerade im Fall des Tuv. erscheint aber eine andere Erklärung noch günstiger, und zwar die, daß es sich hier um eine Kontaminierung des aus dem Mo. entlehnten *tende* ‘dort’ (Lessing 1960: 801a) mit dem tuv. *dō* ~ *dū* ‘jener’ handelt.

Das Čul. belegt sowohl *tęg* ‘jener’ (Birjukovič 1984: 62) als auch *te* id. (Pomorska 2004: 167, § 3.6.), sowie die Wendung *te jęduņge* ‘in jener Woche’⁴ (Pomorska 2004: 136, § 3.6). Das čul. *tęg* wird vermutlich auf **tegi* zurückgehen, d.h.: čul. *tęg* < **tegi* < **tekü* < **te* > čul. *te*.

Das Kirg. hat neben *tigi* ‘jener’ (< **te-gi*) auch noch *tetigi* (Kotwicz 1951: 114). Jenes **tegi* ‘jener, dortig, der da’ ist uns heute auch als šor. *tigī* und ojr. chak. kipč. *tigī* (in Räsänen 1957: 36 irrtümlich: chak. *tigī*) sowie küär. *tigi olak* ‘jener Knabe’ (Radloff 1868: 695) bekannt. Die zweite Silbe dieses Pronomens ist das wohlbekanntes Suffix **-kü*; hierzu vgl. auch ttü. *hangi* ‘welcher’ < urtü.

⁴ Mit čul. *jędun* ‘Woche’ < *jēdi kūn* ‘sieben Tage’. Der velare Vokal der zweiten Silbe ist möglicherweise nur ein Notationsdefekt, was in den Ausgaben der čul. Texte häufiger vorkommt, vgl. hierzu Pomorska 2004: 28ff. Die Verfasserin hat mir dankenswerterweise auch einige weitere Belege aus ihren čul. Sammlungen zugänglich gemacht: čul. *teg čana [...] pu čana [...]* ‘an jener Seite [...], an dieser Seite [...]’ (nicht wie in der Originalquelle: ‘на одной стороне [...], на другой стороне [...]’); *teler* ‘свои люди’; *tęg künde* ‘an jenem Tag’; *po jylđys kojādī jarukrak te jylđys-tardyn* ‘dieser Stern leuchtet heller als jene Sterne’ (nicht wie in der Originalquelle: ‘Эта звезда горит ярче всех звезд’).

**kān(V)*⁵ id. und čuv. *šakā* 'dieser' < **jekü* < urtü. **je* = ojr. osm. *je* 'nun so!' (Poppe 1926: 82). Seine Bedeutung und Funktion sind wenig klar; Kotwicz 1936: 78 vermutet, es hätte wahrscheinlich 'und, auch' bedeutet.⁶

Wie ersichtlich, ist der Lautwert des Vokals des Pronomens **te* nicht ganz klar. Die Unregelmäßigkeit betrifft jedoch hauptsächlich nur das Tuv., so daß es mir plausibel erscheint, fürs Urtü. ein *-e- anzusetzen und die Erklärung des tuv. Vokalwechsels aufs später zu verschieben.

Nun kommt noch die Frage nach der Vokalquantität auf. Nur das Tof. und Tuv. haben einen Langvokal, und dieser kann – wie aus der Lautgeschichte der beiden Sprachen bekannt – unmöglich einen urtü. Langvokal der ersten Silbe widerspiegeln. Somit ist er am ehesten durch die Ersatzlängung nach der Apokope der Auslautsilbe des **tegi* zu erklären, d.h. *tē* < *tegi* < **te* (+ **-kü*). Die Tatsache, daß die Auslautsilbe abgefallen ist, ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit der hohen Gebrauchsfrequenz eines Demonstrativpronomens zu verbinden.

Alles in allem: ttü. *işte* 'voilà' < urtü. **Vš*, Intensivierungselement (+ *imdi* 'jetzt' > **Všimdi* [= altanat.-tü. *uš imdi* id.] > ttü. *şimdi* id.) + urtü. **te* 'jener [in Sehweite des Sprechers]'. – Zur parallelen morphologischen Struktur vgl. ttü. *işbu* '(genau/eben) dieser', kirg. *ošol* = jak. *sol* '(genau/eben) jener'.

Marek Stachowski
ul. Barska 1/4
PL – 30-307 Kraków

L i t e r a t u r

VEWT = Räsänen, M.: *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türk-sprachen*, Helsinki 1969.

ÈSTJa = Sevortjan, È. V.: *Ètimologičeskij slovař tjurkskich jazykov*, I-, Moskva 1974-.

Birjukovič, R. M. 1984: *Leksika čulymsko-tjurkskogo jazyka*, Saratov.

Clauson, G. 1972: *An etymological dictionary of pre-thirteenth-century Turkish*, Oxford.

Eren, H. 1999: *Türk dilinin etimolojik sözlüğü*,²Ankara.

⁵ Zu den Reflexen dieses Pronomens s. Schönig 1995.

⁶ Das paßt mehr oder weniger zu dem Beispiel in Meninskis Wörterbuch (III 5641): *je bu hāl* ... 'hic ergo status ...' = 'und dieser Zustand ...', obwohl das Wort selbst dort mit 'aut, vel, sed, at; igitur' = 'oder, aber; also' übersetzt wurde. Meninskis (l. cit.) Kommentar: "Frequens est hoc به *je* pro یا *ja* apud Poëtas [...]" mag stilistisch stimmen, bietet aber trotzdem keine Garantie, daß *je* tatsächlich auf ein entstelltes *ja* zurückgeht.

- Kotwicz, W. 1936: *Les pronoms dans les langues altaïques*, Kraków.
- 1951: *Studia nad językami altajskimi*. – *Rocznik Orientalistyczny* 16: 1-317.
- Lessing, F. D. 1960: *Mongolian-English dictionary*, Berkeley & Los Angeles.
- Meninski à Mesgnien, F.: *Thesaurus Linguarum Orientalium Turcicae, Arabicae, Persicae*, Viennæ 1680 [2. Auflage: ed. M. Ölmez / S. Stachowski, İstanbul 2000].
- Pałmbach, A. A. 1953: *Russko-tuvinskij slovar'*, Moskva.
- Pöckl, W. / Rainer, F. 1990: *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*, Tübingen.
- Pomorska, M. 2004: *Middle Chulym noun formation*, Kraków.
- Poppe, N. 1926: Die tschuwassische Sprache in ihrem Verhältnis zu den Türk-sprachen. – *Körösi Csoma-Archivum* 2: 65-83.
- Radloff, W. 1868: *Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibi-riens*, II, St. Petersburg.
- Räsänen, M. 1957: *Materialien zur Morphologie der türkischen Sprachen*, Hel-sinki.
- Rassadin, V. I. 1971: *Fonetika i leksika tofalarskogo jazyka*, Ulan-Udè.
- 1978: *Morfologija tofalarskogo jazyka v sravnitel'nom osveščanii*, Moskva.
- 1995: *Tofalarsko-russkij, russko-tofalarskij slovar'*, Irkutsk.
- Schönig, C. 1995: *qa:ño und Konsorten. – Erdal, M. / Tezcan, S. (ed.): *Beläk Bitig* [FS G. Doerfer], Wiesbaden: 177-187.
- Tatarincev, B. I. 2000: *Ètimologičeskij slovar' tuvinskogo jazyka*, I, Novosibirsk.
- 2002: *Ètimologičeskij slovar' tuvinskogo jazyka*, II, Novosibirsk.
- Tekin, T. 1996: Altaic etymologies, I. – *International Journal of Central Asian Studies* 1: 245-268.
- Tietze, A. 2002: *Tarihi ve etimolojik Türkiye Türkçesi lugatı / Sprachgeschicht-liches und etymologisches Wörterbuch des Türkei-Türkischen*, I, İstanbul – Wien.